Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

Ritter Schorsch

Um uns: die Macher

Es war ja wohl unvermeidlich, dass den allgegenwärtigen Planern die allgegenwärtigen Macher folgten. Nachdem wir für sämtliche Gebiete und auf allen Stufen die Planung als unumgänglich erklärt und papierene Gebirge von kurz-, mittel- und langfristigen Konzepten aufgeschichtet hatten, war die Einsicht überfällig geworden, dass die Planerei von der Macherei abgelöst werden müsse. Nicht einmal die Erfindung der «rollenden Planung» konnte das noch eben so emsig geförderte und betriebene Geschäft vor seinem Niedergang bewahren. Heerscharen von Planern mussten grollend zusehen, wie ihr Ruhm verblasste.

Das solcherart freigewordene Lob fiel auf die Macher. Wer zu ihnen gerechnet wurde, verkörperte fortan die wahre staatsmännische Tugend. Aber die Macher nahmen nicht nur in der Politik überhand, wir waren vielmehr sogleich auch von Filmemachern, von Liedermachern, von Zeitungsmachern und von Bildermachern umgeben – nur die Schuhmacher, die es doch schon lange gab, konnten von diesem Aufschwung der Macherei nicht mehr merklich profitieren, denn die Verdrängung ihres Handwerks war längst eine ausgemachte Sache. Sonst aber sind durchs Band die Macher am Zug.

Aber sie sollten auf der Hut sein und zeitig bedenken, wie es den Planern ergangen ist. Je mehr wir ehedem verplant wurden, desto öfter fühlten wir uns fehlverplant. Und je dichter wir die Macher um uns haben, desto näher liegen die Machenschaften. Denn nicht alles Machen macht ja selig: Die Alleinseligmacher der Vergangenheit haben es zur Genüge bewiesen. Solche Erfahrungen indessen werden den Siegeszug der Macher noch lange nicht bremsen. Der Nachholbedarf an geplanten Taten ist enorm, und die allgemeine Saumseligkeit schreit förmlich nach Machern. Nur sollten den totalen Planern nicht die totalen Macher folgen. Das nämlich sind die Fertigmacher.

Stanislaw Jerzy Lec:

Selbst seine Augen hatten die Form eines Schlüssellochs!